

Sarah Kirsch
Sämtliche Gedichte

Sarah Kirsch
Sämtliche Gedichte

Deutsche Verlags-Anstalt

Inhalt

- 7 Landaufenthalt (1969)
- 75 Zaubersprüche (1974)
- 127 Rückenwind (1977)
- 163 Drachensteigen (1979)
- 187 Erdreich (1982)
- 249 Katzenleben (1984)
- 311 Schneewärme (1989)
- 363 Erlkönigs Tochter (1992)
- 405 Bodenlos (1996)
- 435 Schwanenliebe (2001)
-
- 517 Ausführliches
Inhaltsverzeichnis
- 539 Alphabetisches Verzeichnis
aller Gedichte

Landaufenthalt

(1969)

Der Wels ein Fisch der am Grund lebt

Der Wels ein Fisch der am Grund lebt
Hat einen gewölbten Rücken der Kopf ist stumpf
Der Bauch flach er paßt sich dem Sand an
Der von den Wellen des Wassers gewalzt ist
Von dieser Gestalt wahn ich mein Flugzeug
Das hoch über der Erde steht, aus seinem Fischbauch
Ins Riesge gewachsen laden noch Flügel
Stumpfwinklig in windzerblasene Wolken
Unter mir Wälder Nadel- und Laubgehölz
Leicht unterscheidbar von hier
Der Herbst ist sichtbar dumpfes Braun bei den
Buchen Eichen und Lärchen, die Winterbäume
Haben ihr Grünes zu zeigen, mehr noch
Rufen die Straßen Flüsse und Städte mich an
Schön liegt das Land die Seen wie Spiegel
Taschenspiegel Spiegelscherben
Das ist meine Erde, da
Werden Demonstrationen gemacht weiß
Werden die Transparente getragen mit schwarzer Schrift
Gegen Schlächtere Ungleichheit Dummheit
Es schwimmen Kinder auf Gummischwänen es schlafen
Immer noch Alte auf Bänken an Flüssen, Straßenfeger
Holn jeden Morgen den Abfall zusamm
Erde die ich überflieg auf die Regen und Schnee fällt
Nicht mehr so unschuldig wie eh wie der Schatten des Flugzeugs
Ich höre Bach und Josephine Baker das ist ein Paar

Fahrt II

1

Aber am liebsten fahre ich Eisenbahn
Durch mein kleines wärmendes Land
In allen Jahreszeiten: der Winter
Wirft Hasenspuren vergessene Kohlplantagen
Durchs Fenster, ich seh die Säume der kahlen Bäume
Zarte Linie ums Geäst sie fahren heran
Drehn sich verlassen mich wieder

2

Im Frühjahr schreitet der Fasan vorbei
Seine goldenen Löwenzahnfedern
Machen ihn kostbar ich fürchte für ihn
Schon ist er verschwunden, zerbrochne Erde
Liegt schamlos am Bahndamm aber
Beim Schrankenhäuschen wird sie geebnet
Von Stiefmütterchen Pfingstrosenbüschen und Veilchen
Ich seh schon den Sommer, da
Wird das geflügelte Rad rotgestrichen
Der Schrankenwärter legt aus Steinen
Den Reisenden gute Wünsche

3

Arme Erde rußschwarz und mehlig
Schöne Gegenfarbe von Schwertlilien, die blau
Und mit seidig geäderten Blüten
In letzter Sonne stehn, das geht vorbei
Neue Bilder drehn sich der Zug ist so langsam
Daß ich die Pflanzen benennen kann
Jetzt die Robinien Weißes und Grünes Duft
Oder liegt auf den Pfennigblättern
Geriesel vom Kalkwerk

4

Die Fahrt wird schneller dem Rand meines Lands zu
Ich komme dem Meer entgegen den Bergen oder
Nur ritzendem Draht der durch Wald zieht, dahinter
Sprechen die Menschen wohl meine Sprache, kennen
Die Klagen des Gryphius wie ich
Haben die gleichen Bilder im Fernsehgerät
Doch die Worte
Die sie hörn die sie lesen, die gleichen Bilder
Werden den meinen entgegen sein, ich weiß und seh
Keinen Weg der meinen schnaufenden Zug
Durch den Draht führt
Ganz vorn die blaue Diesellok

Lange Reise

Jetzt wolln wir mal nach Birmingham gehn
Der alten schwarzen Küche wo der Ofen nicht zieht
Du nimm die Mütze vom Kopf frag wo das Haus steht
»Zur singenden Katze« da gehn wir gleich hin
Und finden bloß eine music-box frag ob das alles ist

Dann wolln wir lieber Onkel Olaf besuchen der liegt
Unten am Sund und ist voll wie ein Sprit-Zug
Wo hat er nur die schöne blaue Mütze her
Die leuchtet wie im Juni die See um halb vier
Bloß jetzt ist sie fleckig und er antwortet nicht

So nehmen wir eben Weg auf die Shetland-Inseln
Und werden mal sehn ob die Ponys sich kämmen
Und ob sie so klein sind weil auf dem Land groß nichts wächst
Die kleinen Pferde sind wirklich vorzüglich du
Das sollte Onkel Olaf sehn wie die seine Mütze wegessen

Jetzt wird es aber Zeit daß wir Palmbäume sehn
Aber hier hätten wir nie unsern Fuß aufsetzen sollen
Leg dich flach ins Reisfeld neben die Wasserkuh
Oder krieche ins Gebüsch dahin wo die zwitschernden Kinder rennen
Nein bleib da mäht was die Palmen ab
Wirf die Mütze weg sie brennt ja wie die Kinder im Busch

Nun müssen wir bis Köln hinlaufen das liegt
Sehr weit unten hat der Koch von Birmingham gesagt
Ach was die Leute für saubere Hemden haben
Sie duften nach Juchten und Blumen aus Spanien
Woher kommt dann der süßfrische Rauchgeruch dazwischen
Du trägst nicht mal eine Mütze aufm Kopf komm wir müssen weiter

Ausflug

Ach Vogel, fremde Pfeifente, verirrt im Springbrunnenteich, sag nicht
Daß ich das nicht kann:

Nachts besteig ich den Nylonmantel, bezahl

Die Helfer im voraus mit Knöpfen, flieg einfach los

Nicht schlechter als du, Graufedrige

Die Sterne, Poren in meinen Flügeln

Umtanzen den kleinen Mond in der Tasche

Wind in den Ärmeln hebt mich in maßlosen Schornsteinruß

Ich häng überm Land, seh nichts vor Nebel und Rauch

Fort reißts mich über den Fluß, die aufrechten Bäume, den Tagebau

Hier werf ich scheppernd Ersatzteile ab – bloß so, die

Brauchen sie immer, du, Vogel, pfeif nicht, ich singe, da trägts mich

Schwarz von der Arbeit des Fliegens bis in die Vorstadt

Durchs Fenster fall ich in weiße Decken

Kissen gefüllt mit Entendaunen (hüte dich, fremder Vogel)

Und mein Freund, der Schmied aus dem Rauchkombinat

Gibt mir ein duftendes Seifenstück

Trauriger Tag

Ich bin ein Tiger im Regen
Wasser scheidelt mir das Fell
Tropfen tropfen in die Augen

Ich schlurfe langsam, schleudre die Pfoten
Die Friedrichstraße entlang
Und bin im Regen abgebrannt

Ich hau mich durch Autos bei Rot
Geh ins Café um Magenbitter
Freß die Kapelle und schauke fort

Ich brülle am Alex den Regen scharf
Das Hochhaus wird naß, verliert seinen Gürtel
(ich knurre: man tut was man kann)

Aber es regnet den siebten Tag
Da bin ich böse bis in die Wimpern

Ich fauche mir die Straße leer
Und setz mich unter ehrliche Möwen

Die sehen alle nach links in die Spree

Und wenn ich gewaltiger Tiger heule
Verstehn sie: ich meine es müßte hier
Noch andere Tiger geben

Bei den weißen Stiefmütterchen

Bei den weißen Stiefmütterchen
Im Park wie ers mir auftrug
Stehe ich unter der Weide
Ungekämmte Alte blattlos
Siehst du sagt sie er kommt nicht

Ach sage ich er hat sich den Fuß gebrochen
Eine Gräte verschluckt, eine Straße
Wurde plötzlich verlegt oder
Er kann seiner Frau nicht entkommen
Viele Dinge hindern uns Menschen

Die Weide wiegt sich und knarrt
Kann auch sein er ist schon tot
Sah blaß aus als er dich untern Mantel küßte
Kann sein Weide kann sein
So wollen wir hoffen er liebt mich nicht mehr

Das grüne Meer mit den Muschelkämmen

Das grüne Meer mit den Muschelkämmen
Dampft in der Winternacht

Sanften Auges der Leuchtturmwärter
Setzt Laternen ein, hau ruck

Einfach so, vor dem Neuen Jahr
Ging seine Frau übers Wasser

Keine Fische wollte sie schuppen
Nicht unterm Nebelhorn schlafen

Ach, die Laternen des Leuchtturmwärters
Finden nur Muschelkämme

Der Himmel schuppt sich

Ach Schnee, sag ich, hier siehst du Eine vor dir
Die kalte Füße hat und es satt, hilf Winter-Uhr
Gleichmacher, weißer Fliegentanz, kommst
Auf Gerechte und Ungerechte Jahr für Jahr

Schnei ihn ein, Schnee, fall aus allen Wolken
Bring Nacht, Mauern aus Eis, teil
Deine Flocken ohn Unterlaß, roll ihn in Hochlandlawinen
Er hat was nicht schlägt als Herz in der Brust

Hat schöne gläserne Augen, mit denen sieht er nicht
Hat zwei Ohren, mit denen hört er nicht
Hat einen Mund den kenn ich nicht

Du Schnee, sag ich, weiße Federtiere, Reimwort auf Weh
Du bist Lava, kochender Stahl verglichen mit ihm
Tau ihn auf. Er magert mich ab

Erklärung einiger Dinge

1

Wenn du mich verläßt Verleumdung
Ausstreust, in deiner Zeitung verkündest
Du seist betrogen deiner Enttäuschung
Ausdruck verleihst, schwarzgeränderte Karten
An Alle verschickst meine purpurnen Schuhe
Ins Feuer wirfst Briefe verschweigst
Dann will ich dich längst nicht verlassen

Wenn du deinem Spott mich aussetzt
Mir Klugheit in Dummheit verkehrst
Aus meinem Rot
Teer machst, meine Begeisterung
Zu Eis fälschst so will ich
Dir nachgehn verkünden du lügst

2

Wenn du dich meiner
Entledigen willst, eine andere Schönheit
Vorziehst, mich in den Sandsturm
Schickst daß mir Hören und Sehn vergeht
Meine Hände nichts fassen die Haut
Im Staub fast erstickt
Will ich dich längst nicht verlassen

Ich warte auf andere Tage warte
Töricht? auf deine Reue, schon morgen
Setzt die vorgezogene Geschminkte
Du vor die Tür ziehst eilig den Riegel
Nelken bringt mir der Mittag am Abend
Läufst du mir hungrig entgegen bietest
Mir deinen Mantel ich

Gehe nicht ohne dich Tausend-
Äugiger Antreiber millionen-
Fingrige Faust Hoffnung auf Hoffnung

Hirtenlied

Ich sitz über Deutschlands weißem Schnee
Der Himmel ist aufgeschlitzt
Wintersamen
Kommt auf mich wenn nichts Schlimmres
Haar wird zum Helm
Die Flöte splittert am Mund

Der Wald steht schwarz es kriecht
Draht übern Felsen es riecht
Nach Brand da hüte ich
Die vier Elemente am Rand des Lands

Meine Federn am Kleid
Mein ängstlicher Schuh
Seid ruhig ruhig tragt
Mich nicht fort

Ich knote an Bäume mich lieg unter Steinen
Streu Eis mir ins Hemd ich schneide
Das Lid vom Aug da bleibe ich wach:
Meine tückische Herde
Die sich vereinzelt die sich vermengt
Meine dienstbare tückische Herde
Wird Wolke sonst: winters noch
Ist sie zerkracht

Dann werden wir kein Feuer brauchen

Dann werden wir kein Feuer brauchen
Es wird die Erde voll Wärme sein
Der Wald muß dampfen, die Meere
Springen – Wolken die milchigen Tiere
Drängen sich: ein mächtiger Wolkenbaum

Die Sonne ist blaß in all dem Glänzen
Greifbar die Luft ich halte sie fest
Ein hochtönender Wind
Treibts in die Augen da weine ich nicht

Wir gehn bloßen Leibs
Durch Wohnungen türenlos schattenlos
Sind wir allein weil keiner uns folgt niemand
Das Lager versagt: stumm
Sind die Hunde sie wehren nicht
Den Schritt mir zur Seite: ihre Zungen
Aufgebläht ohne Ton sind taub

Nur Himmel umgibt uns und schaumiger Regen Kälte
Wird nie mehr sein, die Steine
Die ledernen Blumen unsere Körper wie Seide
dazwischen
Strahl Wärme aus Helligkeit
Ist in uns wir sind silbernen Leibs

Morgen wirst du im Paradies mit mir sein

Schneelied

Um den Berg um den Berg
Fliegen sieben Raben
Das werden meine Brüder sein
Die sich verwandelt haben

Sie waren so aufs Essen versessen
Sie haben ihre Schwester vergessen
Sie flogen weg die Goldkuh schlachten
Ach wie sie lachten

Eh sie zur Sonne gekommen sind
Waren sie blind

Mein Haus ich blas die Lichter aus
Bevor ich schlafen geh
Kann ich die schwarzen Federn sehn
Im weißen gefrorenen Schnee

Der Schnee liegt schwarz in meiner Stadt

Der Schnee liegt schwarz in meiner Stadt
Die Hunde gehn voll Schlamm und Rauch
Die Menschen sind um diese Zeit
Auf ihrem breiten Chaiselongue
Und essen warmes Brot

Nur Tauben brüllen auf dem Dach
Die suchen in den Schuppen Schutz
Sie denken schon ans nächste Nest
Und rupfen eine Feder los
Und legen sie ins Ziegelfach

Ich gehe aus im schwarzen Pelz
Ich red den Hunden freundlich zu
Da heulen sie und wedeln matt
Und zeigen mir den weißen Schnee
Der auf dem Judenfriedhof ist

Breughel-Bild

Der Himmel schneit sich nackt und grün
Schon häuft sich besetzt die Erde auf Landsknechtart
Fallen Krähen ein belauben den Baum
Schrein spähn sammeln sich fliegen weiter

Werden grauer im Schnee sind klein fast weiß
Kältevögel wohin geht eure Straße was zieht euch
Ein dampfender Maissilo ein Schlachthaus ein Rapsfeld das Schlachtfeld
Womit wollt ihr euch mästen wie denkt ihr
Ohne Verluste übern Winter zu kommen wartet
Nicht diesen Winter ist es umsonst fliegt
Über die schwarzborstigen Berge: hier fällt nichts ab

Fahrt 1

Die Erde in unserer Gegend ist übel dran
Der Winter wie Krieg ging seine Fetzen
Verdrecktes Verbandzeug zerfallen, da sehn
Narben und Schorf hervor, die Erde
In unserer Gegend ist grindig

Filziges bleiches Gras Schamhaar
Reckt sich über die größten Löcher, die Erde
Ist tonig sanft blutig stöhnt unterm trocknen Himmel

Die durchsichtigen Bäume sind so leicht zu verletzen
Daß sie ganz still stehn Modelle aus Glas

Nur Schwertlilien im Bahnwärtergarten
Schlagen sich unbeirrt aus der Erde
Die Blattspitzen zerreißen dabei
Die ersten haben es am schwersten

Wenn er in den Krieg muß

Ich schwinge mich in den Apfelbaum
Knüpfe mich fest mit meinen Haaren
Ich will auf dich warten Goldener
Einen Monat oder mehr im Wind

Ach greift da der Wind
Rüttelt Regen den Baum
Sonne zersägt schon das Kleid
Ach wenn der Liebste naht in der Flammenwolke
Steh ich nackt

Den Vögeln Brot und Haus
Den Vögeln die es nicht gibt
Ich geh schwanger mit Nachtigalln Liebster
Warte auf dich komm sieh mich an

Aufforderung

Denk nach Bruder und zähle dein Geld
Kauf einen schillernden Hahn verrate mich sag
Ich könnte Fische verstehen wüßte wie Gras wächst

Auf bitterer Erde erstorbener Dörfer, aber
Du hast es gesehn ich verriegle
Abends die Türen vertraue dir nicht und keinem Computer

Hab einen steifen Rücken ein Maultier das störrisch ist
Noch im Kleefeld nicht frißt manchmal
Die Peitsche nimmt aber verdorben ist seit diesem Tag

Sag Bruder daß du mein Bruder nicht bist
Daß deine Fingerabdrücke den meinen fremd sind verwahr dich
Und deine zahlreiche Sippe wenn sie dir lieb ist gegen

Mein einfältiges Schweigen

Seestück

Ich tanze Seil überm Meer von Felsen zu Felsen
Habs nie gelernt: das kann ich vergessen, ich setze
Die Füße, hab schlaue Zehen, die greifen ums Seil
Die lösen sich, wenn ich Zeichen gebe

Ich trab übers Seil, als ging es durch Straßen
Vorüber an Läden (die kenne ich lange)
Und seh schon das Ziel: die Arme der Bäume, Gras
Wächst mir buschweis entgegen, ich spür
Kantigen Felsen in meinen Händen

Da seh ich am Seil vorbei flutende Wiesen
Der Seestern stelzt auf gepflügtem Grund
Delphine flüstern, die sanften Fontänen
Kühl'n die Sohlen mir, bitten ach komm
Die Ertrunknen haben ein fröhliches Leben

Ich setze die schwarze Brille auf, balancier
Finger im Ohr weg über gesättigte Schollen, ich springe
Und liege zerschunden auf meinem Ufer

Bevor die Sonne aufgeht

Bevor die Sonne aufgeht rufen meine Brüder die scheckigen Hunde im Hof blasen die Hände schütteln Tau vom Schuh eh die Sonne oben ist sind meine Brüder hinter dem Dorf haben Netze ins Strauchwerk getan knüpfen einen Vogel fest der ist geblendet und singt bis ans Ende die Brüder stopfen sich Pfeifen liegen im Kraut sind geduldig folgen den kunstvollen Strophen jetzt hängen sieben im Netz sagt der Jüngste und schneidet sich Schinken

Aber wenn der Vollmond hinter Wolken steht gehn meine Brüder im Wald mit den Hunden biegen einander die Zweige zurück sehn in den Himmel eine zersprungne Emailleschüssel sie legen dem Hickorybaum ihre Hände an rupfen ein Gras blasen Hirsche hervor und treffen wie sies lernten beim ersten Schuß kommen ächzend durch den Hof auf dem Rücken brettsteife Last

Meine Brüder haben einen gelben Rock Sterne weiche faltige Stiefel sie tragen einen Tornister es ist ein Bild von unserem Haus darin eine Büchse Fleisch und ihr Vogelnetz sie haben die neusten Gewehre gehn außer Lands sie sollen schießen wenn ein Mensch im Visier ist ich kenne meine Brüder sie biegen einander Zweige zurück und sind geduldig bis ans Ende

Augenblick

... ach wie ihre Fenster blitzten und die Zahlen
Auf den Flügeln, eh sie in die Palmen fielen . . .

Eines Tages

Eines Tages werde ich gewissenlos glücklich sein, da
Wird mich die Nachricht erreichen, ich weiß nicht
Ob Sommer ob wässriger Schnee ist, kann sein
Ich schäle Kartoffeln (versuch ohne
Das Messer zu lösen ein Band)

Einer wird es vor mir erfahren, er sagt es am
Telefon, möglich ich antworte nicht
Lege den Hörer zurück, rauch eine Zigarette
Schalte das Radio ein, gieße Blumen
Oder ich geh auf die Straße in Läden auf Plätze
Um zu bemerken, daß alles wie immer geschieht
Die Leute drängen sich vor, anderswo
Wird eine Kundgebung organisiert, Mikrofonprobe
Der Redner schreibt eine langweilige Rede

An diesem Tag

Werde ich Marschmusik lieben und Schalmeien
Ich warte auf ihn wenn mich die Nachricht erreicht
Der Krieg ist vorbei, die ich nicht meine Brüder nenne, falln
Ein Schwarm Fliegen, mit ihren Flugzeugen, Schiffen, Kanonen
Zurück in ihr Land

Legende über Lilja

1

Ob sie schön war ist nicht zu verbürgen zumal
Die Aussagen der überlebenden Lagerbewohner
Sich widersprechen schon die Farbe des Haars
Unterschiedlich benannt wird in der Kartei
Sich kein Bild fand sie soll
Aus Polen geschickt worden sein

2

Im Sommer ging Lilja barfuß wie im Winter und schrieb
Sieben Briefe

3

Sechs drahtdünne Röllchen wandern
Durch Häftlingskittel übern Appellplatz kleben
An müder Haut stören den Schlaf erreichen
Den man nicht kennt (er kann nicht
Zeuge sein beim Prozeß)

4

Das siebente gab einer gegen Brot

5

Lilja in der Schreibstube Lilja unterwegs Lilja im Bunker
Schlag mit der Peitsche den Namen warum sagt sie nichts wer weiß das
Warum schweigt sie im August wenn die Vögel
Singen im Rauch

6

Einer mit Uniform Totenkopf am Kragen Liebhaber
Alter Theaterstücke (sein Hund mit klassischem Namen) erfand
Man sollte ihre Augen reden lassen

7

Durch die gefangenen Männer wurde eine Straße gemacht
Eine seltsame Allee geplündelter Bäume tat sich da auf
Hier sollte sie gehen und einen verraten

8

Nun brauch deine Augen Lilja befehl
Den Muskeln dem Blut Sorglosigkeit hier bist du oft gegangen
Kennst jeden Stein jeden
Stein

9

Ihr Gesicht ging vorbei
Sagten die Überlebenden sie
Hätten gezittert Lilja wie tot ging ging
Bis der Mann dessen Hund Hamlet hieß
Brüllte befahl genug

10

Seitdem wurde sie nicht mehr gesehen

11

Andere Zeugen sagten sie habe auf ihrem Weg
Alle angelächelt sich mit den Fingern gekämmt
Sei gleich ins Gas gekommen – das war
Über zwanzig Jahr her –

12

Alle sprachen lange von Lilja

13

Die Richter von Frankfurt ließen im Jahr 65 protokollieren
Offensichtlich
Würden Legenden erzählt dieser Punkt
Sei aus der Anklage zu streichen

14

In dem Brief soll gestanden haben wir
Werden hier nicht rauskommen wir haben
Zu viel gesehn

Landaufenthalt

Morgens füttere ich den Schwan abends die Katzen dazwischen
Gehe ich über das Gras passiere die verkommenen Obstplantagen
Hier wachsen Birnbäume in rostigen Öfen, Pfirsichbäume
Fallen ins Kraut, die Zäune haben sich lange ergeben, Eisen und Holz
Alles verfault und der Wald umarmt den Garten in einer Fliederhecke

Da stehe ich dicht vor den Büschen mit nassen Füßen
Es hat lange geregnet, und sehe die tintenblauen Dolden, der Himmel
Ist scheckig wie Löschpapier
Mich schwindelt vor Farbe und Duft doch die Bienen
Bleiben im Stock selbst die aufgesperrten Mäuler der Nesselblüten
Ziehn sie nicht her, vielleicht ist die Königin
Heute morgen plötzlich gestorben die Eichen

Brüten Gallwespen, dicke rosa Kugeln platzen wohl bald
Ich würde die Bäume gerne erleichtern doch der Äpfelchen
Sind es zu viel sie erreichen mühlos die Kronen auch faßt
Klebkraut mich an, ich unterscheide Simsen und Seggen so viel Natur

Die Vögel und schwarzen Schnecken dazu überall Gras Gras das
Die Füße mir feuchtet fettgrün es verschwendet sich
Noch auf dem Schuttberg verbirgt es Glas wächst
in aufgebrochne Matratzen ich rette mich
Auf den künstlichen Schlackeweg und werde wohl bald
In meine Betonstadt zurückgehen hier ist man nicht auf der Welt
Der Frühling in seiner maßlosen Gier macht nicht halt, verstopft
Augen und Ohren mit Gras die Zeitungen sind leer
Eh sie hier ankommen der Wald hat all seine Blätter und weiß
Nichts vom Feuer

Im Baum

Ich hänge zwischen Stricken im Baum
Die Füße berühren die Erde nicht, die Arme
Liegen mir an ich pendle unter der Linde
Es knarrt der Ast, ich auf der Schaukel
Bin leicht daß sie hält doch zu schwer
Bis in die Blätter zu kommen den Vögeln ins Nest
Da häng ich ich halt mich, unter den Füßen
Spärliches Gras, zu meinen Augen der See
Und die Sonne, weils schwingt, springt
Blattwärts erreicht meinen Finger
Der See mit blauschwarzem Buckel
Rollt sacht ans Ufer zerplatzt
Es sieht ein schweinsäugig Tier hervor, sagt
Ich bin der See von Anbeginn
Wohn in mir selbst laß Boote sinken
Spielplatz der Algen Fischschaukel ich, doch eh
Die Rede noch vollendet war
Klatscht die Welle vom Ufer zurück, der See
Ist glatt sein Tier
Hats nie gegeben, ich schaukle
Erreiche die Blätter das Gras, häng in der Linde
Strecke die Füße bin
Zwischen zwei Stricken auf einem Holz, sehe
Zwei Ufer meins und das andere
Rieche Apfelblüten weiß Häuser in meinem Rücken kann los
Von Baum und Strick

Die Vögel singen im Regen am schönsten

Noch eh es Tag wird fällt Regen die Wolken wüten verlieren sich kennen kein Maß das perlt erdwärts auf die Spitzen der Bäume fließt den Kiel der Pappeln entlang geht von Nadel zu Nadel wirft sich auf Gras drückt nieder bespringt zerbrechlichen Ehrenpreis trommelt den Horizont aus der Welt

Die braunen Tauchenten laufen übers Wasser verlassen das Schilf sind ganz von Wasser umgeben ihr Gefieder ist für den fetten Regen gerüstet sie tauchen zum Grund des Sees verraten den Aalen die Erde schwimmt

Den kleinen Vögeln in Baum und Strauch im Gras regnets ins Nest wenn sie sich ducken ob sie die Flut überstehn sie singen bloß und rufen lauter als die Tropfen Geräusch machen schon unterscheide ich Kuckuck Drossel etliche Tauben es fallen Grasmücken ein und die Spatzen über dem Fenster geben ihr Weniges der Lärm ist groß und voller Kunst

Schöner See Wasseraug

Schöner See Wasseraug ich lieg dir am Rand
Spähe durch Gras und Wimpern, du
Läßt mir Fische springen ihr Bauchsilber
Sprüht in der schrägen Sonne die Krähe
Mit sehr gewölbten Schwungfedern
Geht über dich hin, deine Ufer
Wähltest du inmitten heimischer Bäume
Kiefern und Laubwald Weiden und Birken
Rahmen dich, kunstvolle Fassung
Deines geschuppten Glases, aber am nächsten Morgen

Ist die Sonne in Tücher gewickelt und fern
Das andere Ufer verschwimmt, seine Hänge
Sanft abfallende Palmenhaine
Erreichen dich, du
Einem langsamen Flußarm ähnlich
Birgst Krokodile und lederne Schlangen
Seltsame Vögel mit roten Federn
Fliegen dir quellwärts, ich komm zur Hütte
Rufe mein weißgesichtiges Äffchen und will
In dir die bunten Röcke waschen

Wenn der Rücken mir schmerzt wenn
Die Sonne ganz aufgekommen ist
Liegt der See in anderer Landschaft
Er weiß alle jetzt hat er das Ufer der Marne

Ein Stahlbrückchen eckige Häuser Büsche
Mein schöner Bruder holt mich im Kahn
Fischsuppe zu essen er singt das Lied
Vom See der zum Fluß wurde
Aus Sehnsucht nach fremden Flüssen und Städten

Musik auf dem Wasser

Am Sonntag war der See wie ausgewechselt schon früh
Befahren ihn kleine Boote dreistellige Zahlen auf den Segeln
Vom Ufer hingen viele Angeln ins Wasser Kinder schwammen die Fische
Zogen dem Grund zu

Erst schluckten sich gewöhnliche Dampfer durch die Wellen
Der Schwan blieb im Schilf hielt die Flügel übers Nest
Später erschien ein großes schwimmendes Haus man konnte
Die gegenüberliegenden Fenster durchsehn

Die Seereisenden waren an Deck gestiegen um Kaffee
Unter freiem Himmel zu trinken die Kleider klebten
An ihrer Haut es blitzte golden ans dunkle Land
Das waren Hörner und Posaunen

Es ist schwer in Hitze und Uniform über der Tiefe Lieder zu blasen
Die Töne kamen fett und berstend Enten stoben auf
Flogen mit langen Hälsen langsam über die Arche
Die Angler vergaßen ins Wasser zu sehn



Sarah Kirsch
Sämtliche Gedichte

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 560 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-421-04638-3

DVA Belletristik

Erscheinungstermin: Juni 2013

Sarah Kirsch zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen Dichterinnen der Gegenwart. Seit sie in den sechziger Jahren mit Gedichten hervorgetreten ist, gilt ihr die Aufmerksamkeit von Lesern und Kritik. Marcel Reich-Ranicki etwa pries sie als der „Droste jüngere Schwester“.

Dieser Band lädt zum Wiederlesen und zur Neuentdeckung ein: Vom gefeierten „Sarah-Sound“ (Peter Hacks) der frühen Lyrik bis hin zu den aktuelleren Betrachtungen, den „Zeitansagen aus dem Norden, wunderbaren Meditationen über Dauer und Vergehen“ (NZZ).

 [Der Titel im Katalog](#)